

*Cogito ergo sum, Liberté, Egalité, Fraternité*, dem Gleichgewicht der Mächte und dem Konzert der Mächte.

Band 3 bringt mit dem weltweiten Austausch eine weitere Dimension in das Werk. Untersucht werden Export und Re-Import europäischen Denkens in die und aus der Welt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Rückkehr des europäischen Denkens in gebrochener Form nach Europa, bewusst nicht auf dem Export. Der Band ist in drei Kapitel gegliedert: Grundbegriffe (Globalisierung und Expansion), Konzepte (Orientalismus, Rassismus, Postkolonialismus) und Fallstudien. Das letzte Kapitel umfasst Beiträge unter anderem zu internationalen Verflechtungen in der Musik, zur Befreiungstheologie, zum Gospel-Gottesdienst, zu Kolonialwaren, zum Chinarestaurant, zum Völkerbund und zur UNESCO.

Das dreibändige Werk zu europäischen Erinnerungsorten versteht sich nicht als abgeschlossenes Ergebnis oder verbindlicher Kanon. Es soll nicht durch Folgebände erweitert werden. Vielmehr will das Werk zum Nachdenken, Weiterlesen und Weiterforschen anregen. Dem interessierten Leser und dem Wissenschaftler bietet das Werk reiche Lektüre zum Schmökern und eine breite Basis mit zahlreichen Anstößen zur weiteren Beschäftigung mit europäischen Erinnerungsorten.

*Joachim Brüser*

THOMAS MORITZ MÜLLER, REINER SCHLOTTHAUER (HRSG.): Gott denkend entdecken. Meilensteine der Theologie. Kevelaer: Verlagsgemeinschaft topos 2012. 375 S. Kart. ISBN 978-3-8367-0801-2. € 14,90.

Den beiden Herausgebern ist mit diesem Taschenbuch eine kompakte und leicht lesbare Hinführung zu »Meilensteinen« der Theologie gelungen, für die jeweils ausgewiesene Autoren gewonnen werden konnten. Das Buch geht auf eine umfangreiche Reihe im *Katholischen Sonntagsblatt* zurück, die 2008 unter der Leitfrage »Was wissen wir von Gott?« begonnen wurde. Es ist in sieben Teile gegliedert: von der »frühen Zeit« über das frühe und späte Mittelalter zu Neuzeit und Aufklärung; der »Anbruch der Moderne« setzt spät an und die Abgrenzung von Teil 6 und 7 (Neue Spuren, neue Wege) lässt sich ebenso anfragen wie die Auswahl der Theologen und ihrer Werke. So fehlen Irenäus von Lyon, Bonaventura und Duns Scotus; die Barock- und Neuscholastik ist gar nicht vertreten. Insgesamt scheint mir die Auswahl jedoch gut gelungen und sie setzt originelle Akzente: neben theologischen Klassikern wird theologisch »sprechende« Kunst einbezogen: die Wandmalereien auf der Reichenau, die *Biblia pauperum*, ein Lied Friedrich Spees und der *Cherubinische Wandersmann* von Angelus Silesius. Es werden »Anleitungen« spirituellen Lebens wie die Benediktsregel, die *Nachfolge Christi* des Thomas von Kempen und die Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola angeführt, ebenso literarische Klassiker wie Dantes Göttliche Komödie, *Utopia* von Thomas Morus und *Paradise Lost* von John Milton. Gerade diese Vielfalt der Ausdrucksformen theologischen Denkens macht die Stärke des Buches aus: es wird deutlich, in wie unterschiedlicher Weise Gott den Menschen zu denken gibt, wie eng Gottesglauben und Lebensform aufeinander verweisen, wie tief das Ringen um Gott in die Kultur Europas eingeschrieben ist.

Zwei Grenzen bleiben: Die Theologie ist auf die europäische Sicht beschränkt, auch die Artikel zu Befreiungstheologie (Gustavo Gutiérrez) und feministischer Theologie (Elisabeth Schüssler Fiorenza) überschreiten diesen Horizont nicht ausdrücklich. Zum anderen fällt auf, dass Frauen zwar in Mittelalter und früher Neuzeit zu Wort kommen: Hildegard von Bingen, Brigitta von Schweden und Teresa von Ávila stehen zugleich für eine enge Verbindung von theologischer Reflexion, mystischer Schau und kirchlicher In-

tervention. In den folgenden Kapiteln taucht dann nur noch Schüssler Fiorenza als Vertreterin feministischen Denkens auf. Frauen wie Thérèse von Lisieux, Edith Stein oder Simone Weil hätten hier Akzente setzen können, auch gegenüber der wenig überraschenden Auswahl neuerer Theologen. Warum nicht Hans Urs von Balthasar einmal in ungewohnter Weise von Adrienne von Speyr her lesen? Das könnte auch verdeutlichen, dass die Spannung von theologischer Reflexion und mystischer Schau durch Aufklärung und Moderne keinesfalls abgebrochen ist.

Mit der letzten Bemerkung komme ich zu einigen kritischen Punkten der Darstellung. Die Einleitung, die Fragestellung und auch die Überleitungen zwischen den Kapiteln scheinen mir allzu brav: Die Unruhe der Gottessuche, das denkende Ringen um Gott, das über den gedachten Gott hinaus strebt auf seine lebendige Wirklichkeit hin, findet sich in den Texten der Herausgeber nicht wieder. Schon der Titel ist verräterisch, denn Gott denkend »ent-decken« zu können und zu meinen, »die Dimensionen des Gottesbildes ausmessen zu können« (wie es in Einleitung und Klappentext heißt), widerspricht gerade jener Erfahrung des Denkens mit Gott, wie sie von Paulus über Augustinus und Dionysius zu Anselm, Meister Eckhart und Nikolaus von Kues vollzogen wird. Wenn Menschen sich irgendwie Gott denken wollen (13) und dabei fragen, »was sie von ihm wissen« (13, 15) und hoffen, »eine geeignete und angemessene Sprache an die Hand [zu] bekommen« (15), mit der dies möglich ist, scheint mir die Gottesfrage in ihrer Abgründigkeit, die an die Grenze des Sagbaren führt, noch gar nicht gestellt. Von Paulus über Augustinus zu Luther und Pascal bis zu Karl Barth, Romano Guardini, Karl Rahner oder Gustavo Gutiérrez wird deutlich, dass man nicht von Gott sprechen kann, ohne sich selbst dabei radikal und von Grund auf verändern zu lassen. Auch die Schlussreflexion von Johanna Rahner bleibt weitgehend bei einem Plädoyer für moderne Vernunft und weltzugewandte Theologie stehen, verbunden mit der bekannten Schelte gegen »postmoderne Beliebigkeit«. Gott und Welt, das Verhältnis von Entzogenheit und Nähe Gottes wären radikaler aufeinander zu beziehen als in einer Korrelation, die »das Christliche als Teil der Welt, in der wir leben, zu identifizieren [sucht]« (359). Vernunft und Erfahrung werden in der Begegnung mit dem je größeren Geheimnis Gottes und des Menschen grundlegend transformiert. Rahner berührt dies dort, wo sie auf Inkarnation und Kenosis Gottes in Christus verweist: »Tiefer als in Krippe und Kreuz kann sich Gott auf diese Welt nicht einlassen.« (361)

Dem Buch sind viele Leser(innen) zu wünschen. Es kann helfen, die Kluft zwischen religiöser Erfahrung und theologischem Denken zu überbrücken. Die Konsequenz allerdings, in der Denken und Mystik aufeinander verweisen, und die Radikalität, mit der die Begegnung mit Gott in eine Umkehr und neue Lebensform führt, bleiben in den Einzelbeiträgen versteckt. Es würde sich lohnen, diesen »Eros« der Theologie in Einleitung, Überleitungen und Schlussteil deutlicher sichtbar zu machen. *Martin Kirschner*

KATHARINA KUNTER: 500 Jahre Protestantismus. Eine Reise von den Anfängen bis in die Gegenwart. Berlin: Gütersloher Verlagshaus 2011. 240 S. m. 200 farb. Abb. ISBN 978-3-579-08097-0. Geb. € 39,95.

Zur »Reformationsdekade« hat die Historikerin Katharina Kunter einen Überblick vorgelegt, der den Blick weg von willkürlichen Daten hin auf das lenkt, was eigentlich zu bedenken ist: die Entwicklung des Protestantismus in den letzten 500 Jahren. Das Buch wendet sich an ein breiteres Publikum, möchte »zu einer Reise in die Welt des Protestan-